

Danziger Zeitung.

Nr. 20110.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Kettnerhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3.50 Mk., durch die Post bezogen 3.75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltenen gewöhnlichen Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

In der ersten Stunde.

(Telegramm.)

Berlin, 4. Mai. Im Reichstage waren heute über 360 Mitglieder anwesend. Auch der zweite Tag der Militärdebatte hat noch keine Entscheidung gebracht. Voraussichtlich fällt dieselbe erst Sonnabend. Hervorzuheben ist, daß der Reichskanzler, welcher nach der anderthalbstündigen Rede Richters das Wort ergriff (vergl. das ausführliche Telegramm Seite 2), die Erklärung abgab: Die Wahlparole der Regierung werde der Antrag Huene sein. Im übrigen dauerte die große Aufregung fort, so daß nicht einmal Bebel, der zuletzt sprach, die Aufmerksamkeit des Hauses, wie gewöhnlich, erzielte, weil die Abgeordneten gruppenweise über das Schicksal der Militärvorlage Privatgespräche führten, im Saale wie in den Wandelgängen. Man wollte wissen, in Würdigung der von Caprivi gestellten gemachten Gründe habe der Kaiser zur eventuellen Auflösung des Reichstages bereits die Genehmigung erteilt. Die Verweisung des Antrages Huene ist nahezu gewiß. Graf Caprivi wurde heute Vormittag wiederum zu einem längeren Vortrag vom Kaiser empfangen. Heute Abend findet bei dem Reichskanzler ein Diner statt, woran die Minister, die Staatssekretäre und einige Parlamentarier Theil nehmen. Es wird vermutet, auch der Kaiser werde dem Diner beiwohnen. Nach der gestrigen Fraktionssitzung hält man in parlamentarischen Kreisen die Meinungsverschiedenheiten über die Stellung der freisinnigen Partei bezüglich der Militärvorlage für beseitigt.

Die Engländer in Ägypten.

Am vergangenen Montag stand die ägyptische Frage auf der Tagesordnung des englischen Unterhauses. Das praktische Ergebnis der recht interessanten Erörterung läuft darauf hinaus, daß Großbritannien auch unter dem liberalen Ministerium Gladstone im Nilland ganz die gleiche Politik fehlt, wie das Torn-Cabinet Galisburn. Das will mit anderen Worten besagen, daß die englische Occupation und die mit ihr verbundene Vormundschaft über den Khedive und dessen Land noch auf unbestimmte Jahre hinaus fortdauern wird. Gladstone hat dies in seiner Rede ebenso deutlich und verständlich erklärt, wie dies seinerzeit Lord Galisburn gethan hat. Das Haus hat ihm durch die einstimmige Ablehnung des Antrags Dilke sein rüchhaltloses Einverständniß in dieser Angelegenheit votiert. Überrascht wird durch diese Thatsache, in der politischen Welt wohl Niemand sonst sein, als jene sanguininen Franzosen, welche schon zur Zeit der letzten Parlamentswahlen in England für Gladstone nur deshalb Partei genommen haben, „weil es unter seinem Regime endlich ernst werden dürfte mit der Räumung Ägyptens“. Ihr Irrthum war insofern verzeihlich, als viele Parteigänger Gladstones und bisweilen auch dieser selbst, allerdings in durchaus unverbindlichen Formen, die Fortdauer der Occupation des Nillandes bis in eine unbestimmte Zukunft als eine ungerechtfertigte Belastung Großbritanniens in friedlichen Zeiten und als eine Gefahr für dasselbe im Kriegsfall bezeichnet hatten. Es war dies eben

eine Gelegenheitsargument, wie es eine Opposition im Kampfe gegen eine Regierungspartei stets und überall anzuwenden pflegt, ohne sich damit auch verbindlich für die Festhaltung an dem hierbei ausgesprochenen Grundsatze zu verpflichten. Die Tories und Unionisten wiederum waren ebenfalls gelegentlich den Liberalen diese Haltung in der ägyptischen Frage vor, welche einer Preisgebung der Reichsinteressen gleichkomme. Als dann zu allem Überflusse noch im verlorenen Herbst Sir Charles Dilke, ehemals Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten im vorigen Cabinet Gladstone, französischen Freunden gegenüber erklärte, er sei ganz entschlossen für die baldige Räumung Ägyptens, und als er diese Ansicht in einer vornehmen englischen Revue vertheidigte, galt es bei den Durchschnittspolitikern in Paris für ausgemacht, Gladstone werde im Sinne seines einstigen Collegen Dilke vorgehen.

Vergeblich warnten weniger sanguinine Leute vor solchen Illusionen und wiesen darauf hin, daß bisher noch stets bei jedem Cabinetswechsel in England die Tradition der auswärtigen Politik festgehalten und an den Grundzügen derselben nichts geändert worden sei. Als der junge Khedive seinen missglückten Emancipationsversuch machte und das englische Cabinet sich beilegte, mit allem Nachdruck derselben entgegenzutreten, und vollends erst dann, als aus dem Blaubuche über jene Ereignisse die Depesche Lord Roseberys an Lord Cromer bekannt wurde, konnten auch die Blinden sehen, wie man im Cabinet Gladstone die Räumungsfrage auffasse. Sir Charles Dilke ließ sich aber durch all das nicht beirren; stets paradoxen Seiten sprangen, welche ihm ein apartes Ansehen geben sollten, nicht abhold, mag er sich jetzt veranlaßt fühlen, in dieser Richtung noch ein Uebriges zu thun, um sich in der öffentlichen Meinung zu rehabilitieren und die unerquicklichen Erinnerungen an jenen Ehebruchroman vergessen zu machen, der ihn für einige Zeit aus der parlamentarischen Carrrière herausgeworfen hat. Er kündigte schon vor Wochen einen Antrag auf Räumung Ägyptens binnen einem Jahr festzustehenden Zeitpunkt an und Montag kam dieser Antrag im Unterhause zur Verhandlung. Gladstone wies denselben zurück und forderte das Haus auf, ihn abzulehnen. Die Rede des Premiers erinnert in ihrem Hauptton ganz genau an die Erklärungen, welche schon vor Jahr und Tag der seither verstorbenen Lord Granville als Minister des Außenwesens im vorigen Cabinet Gladstone abgegeben hat. Sie stimmt ihrem wesentlichen Inhalt nach auch vollständig zu den Erklärungen, welche der frühere Premier Lord Galisburn in seiner Eigenschaft als Minister des Außenwesens wiederholt im Parlament gemacht hat. Verschieden ist nur die Form, entsprechend der Individualität dieser drei Redner. Lord Galisburn sprach ziemlich trocken und geschäftsmäßig zur Sache, Lord Granville als der gewandte Diplomat der alten Schule mit allerlei Verclausurungen, welche darauf abzielen, die mißtraulichen Bedenken der französischen Freunde zu beschwichtigen und das Ungestüm, das sie in ägyptischen Dingen zeigen wollten, zu beruhigen. Gladstones Erklärung ist ebenso schlüssig, aalglatt, wie es jene Granvilles gewesen, sie zeigt aber weniger Schonung für die französischen Präventionen, die schlankweg mit dem Ausspruch zurückgewiesen werden, Frankreich habe durchaus nicht mehr Vorrechte in Ägypten als irgend ein anderer Staat; dafür fügt er mit Gummthandschuhen die Quäkeransichten seiner Parteifreunde an, welche von einer längeren Fortdauer der Occupation ebenso wenig wissen wollen, wie von

irgend einem anderen wichtigeren Engagement Großbritanniens in der auswärtigen Politik. Mit jener von Sophistik nicht freien oratorischen Meisterschaft, welche den Ruhm Gladstones begründet und seinen Einfluß durch die Jahrzehnte her erhalten hat, mußte er scheinklar auch den Gegnern der Occupation, soweit es sich um ihren prinzipiellen Widerwillen gegen die Occupation, um deren Lasten und eventuelle Gefahren handelte, recht zu geben, um schließlich und am Ende denn doch zu beweisen, daß man gegenwärtig und für die nächste absehbare Zukunft nicht an eine Räumung Ägyptens denken und sich zu einer solchen verpflichten könne. Ein willkommenes Argument hierfür gab ihm der Emancipationsversuch von Abbas Pascha und die Haltung, welche seither einslußreiche Staatsmänner und ein Theil der öffentlichen Meinung von Ägypten einnahmen. Wie früher Lord Granville und Lord Galisburn erklärte er, die Occupation werde nicht eine permanente sein, nur müsse man für die Räumung den geeigneten Zeitpunkt abwarten. Die vertragsmäßigen Rechte der anderen Staaten würden von England respektirt und dieses hätte eventuell auch nichts gegen eine Ordnung der ägyptischen Angelegenheiten auf einer Conferenz im Einverständniß mit der Türkei einzubringen.

Damit ist vorläufig die ägyptische Frage wieder von der parlamentarischen Tagesordnung in London gestrichen. Daß dies, wenn sie zur Discussion gebracht wird, in der nunmehr eingeschlagenen Weise geschehen werde, stand von vornherein fest, seit man wußte, daß Lord Rosebery, bevor er in das Cabinet eintrat, die Leitung des auswärtigen Amtes übernahm, gewisse Bürgschaften für das Verharren in den bisher eingeschlagenen Bahnen gefordert und erhalten hatte. Vollends war dies unweিশaf, seit man das Blaubuch über Ägypten und Lord Roseberys Note an Lord Cromer anlässlich der beabsichtigten Ernennung Fakhr Paschas zum Minister-Präsidenten kannte. In dieser seiner Februar-Depesche erklärte Lord Rosebery unumwunden, daß an ein Ausgeben der britischen Occupation in absehbarer Zeit nicht gedacht werde. Gollte sich der passive Widerstand des Khedive und der eingeborenen höheren Beamten, sollte die anti-englische Strömung weiter um sich greifen, so seien auch schärfere Maßregeln nicht ausgeschlossen. Daß gerade jetzt Dilkes Antrag vom Parlament in Verhandlung genommen wurde, um dem Premier Gelegenheit zu einer solennen Erklärung zu geben, mag vielleicht seinen Grund in den erneuten Versuchen der Franzosen haben, wieder Einfluß im Nilland zu gewinnen, und in dem Entgegenkommen, das der Khedive und dessen Umgebung während der neulichen Anwesenheit eines Geschwaders in Alexandria diesen französischen Werbungen gegenüber durch den feierlich-sympathischen Empfang des französischen Admirals und seiner Offiziere und durch die demonstrativen Sympathie-Rundgebungen für dieselben an den Tag gelegt haben.

Auch eine Verschwörung.

Der „Figaro“ macht viel Aufhebens von einem Buche über den „Zaren Alexander III. und seine Umgebung“, das der russische Schriftsteller Notowic soeben in Paris herausgegeben hat. Der erste Theil des Buches behandelt die Ermordung Alexanders II. und die Ansänge der Regierung seines Sohnes, aber die Hauptwirkung erwartet der Verfasser stützlich von dem zweiten Theile, worin er ziemlich gewagte Aufschlüsse über die Geschichte des Besuchs in Kronstadt zum Besten

einer fahlen Blässe Platz zu machen. Und wie sich seine Lippen aufeinander preßten. Wie im Jorn.

„Da lies selbst!“ stieß er endlich heraus und warf ihr das Papier zu, das er in der geballten Hand zerknittert hatte. „Ein netter Sohn, dein Hellmut!“

Er stürzte an das Fenster zurück und klopste nervös gegen die Scheiben. Ein Gefühl zorniger Bitterkeit flamme in ihm auf. Die Kinder! Raum hat man sie soweit gejogen, daß man Freude und Lohn für alle die Sorgen von ihnen erwarten durfte, so dünktet sie sich klüger als die Eltern, so verachteten sie das, woran diese ihr gutes Leben gearbeitet und gerüstet hatten, so suchten sie es umzustürzen und in den Staub zu ziehen, das Alte, das Erprobte, wie einen werthlosen, lächerlichen Land. Aber bei Gott, Rochus von Rohnsdorffs Name, dieser ehrenfeste, unberührte Name wenigstens würde nicht unter der Zahl derjenigen gefunden werden, die sich dem modernen Göthen gebeugt, die dem eigenen kleinen Vorteil zu Liebe die großen Traditionen der Vorzeit mit Füßen getreten hatten! Und ginge auch die ganze Welt darüber in Trümmer, in seinem Hause war Rochus v. Rohnsdorff der Herr. Wer sich diesem Rechte nicht beugte, der — hinaus!

Frau Henriette las. Mit flimmernden Augen und stockendem Atem. Auch sie überkam zuerst ein brennender Jorn, wie sie nie geglaubt hatte, Jorn empfinden zu können. Das wagte ein Sohn seinem Vater in's Gesicht zu schleudern! Sich so gegen die von einem höheren Willen selbst eingesetzte Autorität zu empören! War das wirklich ihr Hellmut, ihr sanfter, lieblicher Junge, der diese Worte voll Trost und geheimer Anklage geschrieben hatte?

Sie schämte sich und wollte zu dem alten Mann hineilen, dem diese Kränkung und dieser Undank von einem Menschen widerfahren, dessen vornehmste Pflicht dankbare Liebe hätte sein müssen. Aber sie vermochte es nicht, die Füße waren ihr zu schwer, und dann — war Hellmut wirklich noch ein Kind, das man hinschieben durfte, wohin

gleb!. Herr Notowic will in der Lage sein, sich auf höchst wichtige diplomatische Aktenstücke berufen zu können, als 1) den Text eines Vertrages zwischen Belgien und Deutschland, wonach der König von Belgien der deutschen Armee freien Durchzug durch das belgische Gebiet gewährt und seine eigene Armee unter den Befehl des deutschen Generalstabs stellt. Im Falle eines glücklichen Krieges verbürgt Deutschland den Anschluß der nördlichen Departements von Frankreich an Belgien. 2) Den Text zweier Artikel des französisch-russischen Bündnisvertrages. Im ersten Artikel verpflichtete sich Russland, Frankreich gegen jeden Angriff einer europäischen Macht zu unterstützen und zu diesem Ende am Tage der Kriegserklärung 600 000 Mann auf den Kriegszug zu stellen; die nämliche Verpflichtung habe Frankreich gegen Russland; im zweiten Artikel behielten sich die beiden Mächte volle Freiheit des Handelns vor, falls eine von ihnen selber den Krieg erklärt. Der Besuch in Kronstadt, so behauptet Herr Notowic, vereitete eine Verschwörung, die zum Zweck hatte, Frankreich und Russland zu vernichten, ohne ihnen Zeit zur Besinnung zu lassen. Der Dreibund hatte sich hierfür zunächst mit dem König von Belgien verständigt, der hierauf den Besuch des Kaisers Wilhelm II. bei seiner Großmutter, der Königin Victoria, vorbereitete. Nicht nur stimmte Lord Galisburn den Plänen des Dreibundes zu, sondern er erbot sich auch, den Sultan für die Coalition zu gewinnen, wenn man England den ruhigen Besitz Ägyptens verbürgte. Gesagt, gethan; der Sultan ließ sich durch den englischen Botschafter Sir William White einschütern und versprach alles, was man von ihm verlangte. Aber die Verschworenen unterhandelten nicht nur, sie handelten auch.

Man muß sich wundern, wie genau Herr Notowic von den militärischen Vorbereitungen des Dreibundes unterrichtet ist. Man höre, was derselbe sagt: „Die französischen Armeen, gewinnt, nach zwei Seiten Front zu machen, mußte sich, so erwartete man, theilen. Die deutsche Centralarmee, zwischen ihren beiden Abtheilungen hindurchgehend, marschierte geradezu auf Paris zu und hielt erst vor den Festungswerken dieser Stadt inne. Sie verschantete sich dort stark, schickte ihre Reiterchwadronen nach der Champagne, ließ die für die beiden französischen Armeen bestimmten Provinztransporte auflieben. Die italienische Armee sollte indeß nicht mühig bleiben; sie hatte in Savoyen einzudringen, während die Flotte an der Provenceküste operierte. Die italienische Armee überraschte Lyon und wandte sich in Eilmärschen nach Belfort, um dort den deutschen Truppen die Hand zu reichen. Die Rolle Österreichs bestand darin, alle seine Streitkräfte in Galizien an der russischen Grenze zusammenzulegen und alle seine Plätze zu entblößen — ausgenommen diejenigen von Bosnien, welche ausdrücklich einer Besetzung von Novi Bazar verstärkt wurden. Nach Beendigung der Vorbereitungen sollte der Fürst Ferdinand das Zeichen geben, indem er seine Unabhängigkeit proklamierte. Der Sultan sollte just stimmen, wonach der Dreibund und England sofort ihre Einwilligung zu geben hätten. Nach dem Plan der Verschworenen mußte diese offene Verleugnung des Berliner Vertrages den Widerspruch Frankreichs und Russlands herausfordern, aber keine der beiden Mächte hätte in ihrer Unzufriedenheit nachdrückliche Wirkung geben können. Man war entschlossen, auf die Mächtigkeit Frankreichs keine Rücksicht zu nehmen und ihm den Krieg zu erklären. Dieser konnte nach allen Berechnungen nicht lange dauern, und

man wollte? Hatte er nicht ein, wenn auch noch so winziges Recht auf Selbstbestimmung?

Recht gegen Recht!

Zum ersten Male tauchte etwas in ihr auf, etwas Unerklärliches, Beängstigendes, das sie zweifeln machte an dem, was ihr bis dahin als unumstößliche Wahrheit gegolten hatte. Der Kampf in ihr machte ihr die Gedanken kreisen. Auf weissen Seite stand das größte Recht?

Sie sank auf einen Stuhl nieder und starnte in den unglückseligen Brief. Niemals mehr würde sie ihren Hellmut, ihren prächtigen Jungen, in der schmucken Uniform sehen, die seine schlanke, männliche Gestalt so herrlich kleidete! Wie stolz war sie immer auf ihn gewesen, wenn er, auf Urlaub zu Hause weilend, sie an seinem Arm in den Kreis ihrer Gäste geführt hatte! Sie waren ihr nicht entgangen, der Anflug von Neid in den Augen anderer Mütter und das Leuchten von Mädchenaugen unter den dann plötzlich wie erschrockt sich herabsenkenden Lidern! Und das alles sollte nun vorbei sein! Hellmut hatte sein glänzendes Gewand mit dem groben Ärmel des Arbeiters vertauscht! Ein Arbeiter war er geworden, da stand es in seinen festen Schriftzügen! Einer derer, von denen sie gelesen hatte, daß ihnen nichts heilig sei, nicht Thron, nicht Vaterland, nicht Familie! Nicht Familie?

Ein furchtbarer Gedanke kam ihr, daß sie aufsprang und mit angstvoll weit geöffneten Augen zu dem brüderlichen Manne am Fenster hineilte.

„Rochus!“ flehte sie und sah seine Hand, „nur das nicht! Nimm mir mein Kind nicht! Stoße ihn nicht von uns!“

Sie sah, wie ein Zucken durch seinen Körper fuhr. Dann wandte er sich zu ihr herum und seine Stirne faltete sich düster.

„Es geht nicht, Henriette!“ sagte er dumpf. „Ich hab's die ganze Zeit hindurch in mir umhergewälzt, ich kann nicht nachgeben, so gerne ich auch möchte. Er ist ja auch mein Sohn. Aber er hat das Heimathrecht verscherzt, nicht ich habe ihn von uns gestoßen, er selbst hat

29) Der Herr im Hause. (Nachdruck verboten.)

Humoristischer Roman von Heinrich Vollrat Schumacher.

Am folgenden Tage, dem vor der Wahl, wurde Frau v. Rohnsdorff von ihrer Orientreise durch ein Telegramm ihres Gatten zurückgerufen, in welchem dieser seine Rückkehr für den Abend angezeigt. Frau Henriette befahlte daher eilends das Zimmer des Freiherrn, das während seiner Abwesenheit verschlossen gehalten war. Erschreckt prallte sie jedoch zurück; ein eigentlichlicher, scharfer, unangenehmer Geruch schlug ihr entgegen. Ein nicht unbekannter; denn nachdem sie einige Augenblicke nachgedacht hatte, blitze es plötzlich in ihren Augen auf.

„Der Herrboren Schinken!“ murmelte sie und erinnerte sich dabei aller der Praktikemplare, die ihr während ihrer mehr als vierundzwanzigjährigen Wirtschafts-Prazis bereits verdorben waren. Dann ging sie dem Geruch nach und war sehr erstaunt, als der kleine Rösser unter dem Canapée des Freiherrn sich als dessen Quelle herausstellte. Eine Viertelstunde später wußte sie alles, lächelte ein paar Mal vor sich hin, machte einige Gänge nach ihrer Speisekammer und zurück und stellte dann den Rösser wieder an seinen Ort. Und aus der Speisekammer war eine fastige Kalbskeule und aus dem Zimmer des Freiherrn der üble Geruch verschwunden.

Herr von Rohnsdorff umarmte seine Frau und seine Töchter außergewöhnlich freundlich, als er aus dem Wagen gestiegen war, der ihn vom Bahnhofe abgeholt hatte. Dennoch beschlich Frau Henriettes Herz ein banges Gefühl; sie wußte nur zu gut, was die tiefe Falte zwischen Rochus' Augenbrauen bedeutete, die selbst beim Willkommensgruß sich nicht geglättet hatte. Und sein Blick war an ihrem forschenden in fast ängstlicher Schau vorbeigeglitten.

„Noch,“ wandte Herr von Rohnsdorff sich zu dem Aufscher, „du wirst also mit Franz und Wilhelm heute Abend noch unsere besten drei Wagen in Stand setzen, damit ihr morgen gleich in der

man hätte so Zeit gesunden, sich mit einer erprobten und siegesstrunkenen Armee gegen Russland zu wenden." So Herr Notowic, der seinen Lesern weiter erzählt, daß der Zar, von allen Einzelheiten der Verschwörung in Kenntnis gesetzt, beschlossen habe, ihr durch einen energischen Ausdruck seiner Freundschaft für Frankreich zuwirken. Daher Kronstadt . . . und was, das einzige, was sich hinzufügen verloht, der Phantasterei mehr sind.

Deutschland.

* Berlin, 4. Mai. Die deutsche Abtheilung auf der Welt-Ausstellung in Chicago wird auch von der englischen Presse fast einstimmig als die glänzendste anerkannt. So ist z. B. im „Glasgow Herald“ zu lesen:

"An der Ausstellung ist dem britischen Volke nur eines nicht ganz angenehm, nämlich, daß Großbritannien nicht den ersten Platz auf ihr einnimmt. Die imponerende Entfaltung seines Königs hat Deutschland gemacht, und zwar nicht ganz ohne gerechten Zusammenhang mit dem ewigen Gang der Dinge, wie unangenehm es auch für unsere nationalen und kommerziellen Gesühle sein mag. Deutschland hat zu der Lieblingsbeschäftigung der amerikanischen Nation wirklich wesentliches beigetragen . . ."

[Militärvorlage und Kriegervereine.] Vor einiger Zeit wurde der Versuch unternommen, den badischen Kriegervereinen das Eintreten für die Militärvorlage als „patriotische Pflicht“ aufzuzeigen. Auch die offizielle „Bad. Corresp.“ vertrat diese Auffassung. Das Präsidium des badischen Militärvereinsverbandes sieht sich, wie wir der „Frankf. Ztg.“ entnehmen, nun jetzt veranlaßt, zu diesem Untersagen Stellung zu nehmen. Es meint, die Vorlage sei ursprünglich eine rein nationale Frage gewesen, aber in „einer unbegründeten Weise“ zu einer Parteidrage gemacht worden. Nach den Vereinsstatuten sei aber die Erörterung politischer und confessioneller Streitfragen innerhalb des Vereinslebens ausgeschlossen und daran sei festzuhalten. Das Präsidium kommt deshalb zu dem Schluß:

Nachdem die Militärvorlage unter den politischen Parteien in ganz unbegründeter Weise zu einer Parteidrage geworden sei, erscheine es richtig, sie innerhalb des Vereinslebens nicht zur Erörterung zu stellen, dagegen hätten die Mitglieder der Vereine fahndungsmäßig die Pflicht übernommen, monarchische Gestaltung, Nationalbewußtsein und Vaterlandsliebe zu pflegen und zu verbürgen. Die Kameraden müssten daher zweifellos den Wunsch haben, zu Gunsten der schwebenden Militärvorlage, die eine Lebensfrage für unser deutsches Reich sei, mit allen Mitteln zu wirken, die ihnen ihr Bürgerrecht gebe. Es könne niemand dem alten Wehrmann das Recht vorenthalten, mit aller Entschiedenheit dafür einzutreten."

In der Hauptsache verneint also das Präsidium, daß sich die Militärvereine als solche mit der Militärvorlage befassen dürfen. Daß der einzelne „Wehrmann“ an und für sich die gleichen Rechte und Pflichten besitzt, wie jeder übrige Staatsbürger, ist selbstverständlich. Sein Bürgerthum legt ihm aber lediglich die Pflicht auf, für seine Überzeugung einzutreten und selbst zu entscheiden, was dem Vaterlande nach seiner Meinung — nicht nach der irgend eines Präsidiums — kommt.

* [Das Cadetten-Corps.] Mit dem 1. Mai hat das Cadetten-Corps in Preußen die vor zwei Jahren in Aussicht genommene Verstärkung der Kopfzahl erreicht. Danach zählt die Haupt-Cadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde 1000, die Voranstalt Potsdam 240, Köslin, Bensberg, Wahlstatt und Oranienstein je 220, Karlsruhe 200 und Plön 180, Gesamtzahl 2500. Das angestrehte Verhältnis von 15 Cadetten auf je 100 Offiziere des aktiven Standes, das noch im Jahre 1846 20 betragen hatte, aber bis zum Jahre 1879 auf 13,2 herabgesunken war, ist jetzt erreicht. Eine fernere Erweiterung ist im Falle der Annahme der Militärvorlage in Aussicht genommen und dazu die Errichtung einer neuen Cadetten-Anstalt in Naumburg beabsichtigt.

* [Die deutsche Unterrichtsausstellung in Chicago.] Wie die „Post“ aus Chicago hört, ist die beste Aussicht vorhanden, daß auch die deutsche Unterrichtsausstellung, in der übrigens die Universitäts-Abtheilung den weitaus größten Theil bildet, früher fertig sein werde, als die der anderen Nationen. Es sei dies um so mehr zu begründen, als dem Fortgang der Arbeiten durch die dortigen Lohnverhältnisse und eignethümlichen Arbeiter-Kingbildungen nicht unerhebliche Schwierigkeiten erwachsen.

* In Breslau hat der Vorstand der ständigen Deputation des Innungs-Ausschusses für den 8. Mai eine Versammlung sämmtlicher Innungsvorstände einberufen und dazu auch die Vorstände der befreundeten politischen Parteien eingeladen, um zu der von Berlin aus angeregten Bildung

sich von seinem Vater losgerissen und darum" — es flachte zornig in seinen Augen auf und er hob wie schwören die Hand — „sprich nicht mehr von ihm zu mir! Sieh, ich nehme ihn dir ja nicht, magst du ihm weiter Mutter sein, wie du es bisher warst, eine nachsichtige Mutter vielleicht, wie ich ihm ein zu nachsichtiger Vater gewesen bin. Aber vor mir, mir ins Gesicht hinein, Henriette, thu's nicht, ich könnte es nicht ertragen! Denn, bei allem, was uns Rohnsdorffs von jeher heilig gewesen, bei dem alten, geheiligen Dache über uns, das so vielen Stürmen getrotzt, ich schwöre dir, nicht eher will ich ihn sehen, als bis er sein Unrecht erkannt hat und bis er da vor mir auf seinen Knieen . . ."

Mit einem Schrei riß ihm Frau Henriette die Hand herunter.

„Schwör nicht, Rochus!“ rief sie wie außer sich. „Es könnte eine Zeit kommen, da . . . wenn er sterbe, Rochus, und er riese dich zum letzten Male . . . oder wenn wir selbst, Rochus . . . das Dach über uns, es könnte . . .“

Er bohrte seinen Blick in den ihren, daß sie ihn zu Boden schlagen mußte.

„Du meinst“, sagte er langsam durch die Jähne, „dieses Dach könnte eines Tages nicht mehr über unseren Häuptern sein? Da hätte der Junge ja den Zeitpunkt zur Flucht gut gewählt! — Na, ja, er hat Recht! Wackelig ist's schon sehr geworden, weniger das Dach, als das Erbe der Rohnsdorffs. Aber gerade darum halte ich's für eine Feigheit, zu fliehen. Auch über denen, die vor uns waren, hat es oft genug gespielt und gewankt in dem Gebälk da oben, aber sie sind nicht davongelaufen, sie haben ihre Leiber unter die Last gestemmt und die Stühlen mit ihren Armen umschlungen, um sie zu halten, trocknend zusammen, auch über ihm leuchtete es schon bläulich auf. Würde das ehrwürdige Haus, würde das Geschlecht dem Sturme zu widerstehen vermögen?

„Sieh, Henriette“, begann der Freiherr nach einer kleinen Weile wieder, und Henriette merkte es an dem verschleierten Tone seiner Stimme, wie schwer ihm das Sprechen über Dinge wurde, die er bis dahin als seiner ureigentlichen Entschließung unterstehend betrachtet hatte, „der Gegenstand ist nun einmal berührt worden. Es steht nicht gut mit uns; ja es ist bereits so weit gediehen, daß die Krise vor der Thür steht, näher, als ich es selbst geglaubt hatte. Willst du mich anhören?“

Frau Henriette wirkte wortlos. Er führte sie zum Sopha und drückte sie sanft auf dasselbe nieder. Dann erzählte er ihr alles, indem er ihre Hand in der seinen hielt und sie ab und zu wie um Verzeihung bittend drückte.

Er stand hoch aufgerichtet und seine Brust wölkte sich breit heraus und das weiße Haar

einer Mittelstandspartei Stellung zu nehmen. Der Referent wird sich, der „Kreuzig.“ folge, gegen Bildung einer solchen Partei aussprechen.

England.

London, 3. Mai. Die Verlobung des Herzogs von York mit der Prinzessin May von Teck ist heute amtlich bekannt gemacht. (W. L.)

Schroden und Norwegen.

Christiania, 3. Mai. In der heutigen Storthingssitzung verlas der neuernannte Ministerpräsident Stang eine Erklärung, welche im wesentlichen Folgendes besagt:

„Der König habe nach der Demission des Ministeriums Steen vergeblich versucht, ein neues Cabinet zu konstruieren, welches in Bezug auf die allgemeinen politischen Fragen mit der Storthingsmehrheit übereinstimmt. Stang und seine Collegen hätten es für eine patriotische Pflicht gehalten, der Aufforderung des Königs Folge zu leisten. Es sei dies geschehen einerseits, um die Gefahren zu vermeiden, welche daraus entspringen könnten, wenn der König längere Zeit ohne Rathgeber und ohne eine verantwortliche Regierung hätte bleiben müssen, andererseits aber, um dem Volke Gelegenheit zu geben, seinen Willen bei den Wahlen auszusprechen, bevor das Vaterland in Verhältnisse geführt werde, welche für seine Zukunft von so hoher Bedeutung seien. Das neue Ministerium habe als einziges Ziel das Wohl Norwegens im Auge. Es strebe im Innern die Entwicklung der verschiedenen Gewerbezweige an, in Bezug auf die auswärtige Politik werde es die Gleichberechtigung Norwegens innerhalb der Union behaupten. Das Ministerium werde betrifft der Consulsfrage und der auswärtigen Vertretung jeden präjudizirenden Schritt zu vermeiden suchen, wenn es nicht auf eine Unterstützung seitens des Storthing rechnen könne. Von seiner Seite werde nichts unternommen werden, was durch die Verfassung bestimmten Zusammenarbeiten der gesetzgebenden Körperschaften hinderlich sein könnte.“

Der Deputierte Horst entgegnete darauf dem Ministerpräsidenten, die Auffassung der Linken betreffs der Ministerverantwortlichkeit stimme mit der Auffassung des zurückgetretenen Cabinets überein. Dasselbe betrachte das gegenwärtige Cabinet als ein durch außernorwegische Einflüsse zu Stande gekommenes. Horst beantragte schließlich eine Tagesordnung, welche ausprägt, daß Storthing billige völlig die Stellungnahme des zurückgetretenen Cabinets und erkläre gleichzeitig, dem Ministerium Stang sehe jenes Ansehen und jener Rückhalt bei dem norwegischen Volk, welche zu einer glücklichen Fortführung der Staatsgeschäfte unbedingt erforderlich seien. Die Berathung dieser Tagesordnung wurde auf Freitag festgesetzt. — Zehn Mitglieder der Linken beantragten, als nationale Anerkennung für Steen einen Ehrenvolt von 6000 Kronen jährlich. Die Verhandlung über diesen Antrag wurde (W. L.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 4. Mai. Bei der heutigen Fortsetzung der zweiten Berathung der Militärvorlage erhält zuerst das Wort

Abg. Richter, der zunächst betont, daß es sich nach der gestrigen Erklärung Caprivi nur noch um Annahme oder Ablehnung des Antrages Huene handeln könne. Derselbe bedeute $\frac{1}{3}$ der Regierungsvorlage und enthalte keine eigenen Gedanken. Die Offiziere hätten den Inhalt des Antrages schon vor Ostern von den Dächern gepfiffen. Caprivi Darstellung von den Commissionsverhandlungen war ein Jerrbild. Wenn nur militärische Autoritäten für eine Militärvorlage entschieden sein sollten, dann würde ja die Volksvertretung vollständig überflüssig. Die Kriegsbilder, welche der Reichskanzler gestern vorgeführt, wären auch wohl weniger für den Reichstag, als zur Einleitung der Wahlagitation bestimmt gewesen. Seit dem Jahre 1870 wäre die Armee um das Dreiecke, die Marine um das Vierschafte verstärkt worden. Wenn die jetzt geforderte Verstärkung wirklich allein uns vor Gefahr sichern könnte, dann könnten die fremden Mächte von ihrem Standpunkte nichts Besseres thun, als uns sofort anzureisen, denn die Verstärkung wäre so schnell gar nicht zur Durchführung zu bringen. Der Reichskanzler habe gestern lediglich als Kriegsminister gesprochen. Eine solche Forderung, wie die jetzige, wäre noch niemals gestellt worden. Während neue große Mittel für diese Vorlage gefordert würden, fehlte es beispielweise in Preußen notorisch an den nothdürftigsten Mitteln für Culturaufgaben, für Bauernschule, Fortbildungsschulen etc., und doch stünden alle diese Culturaufgaben in Beziehung zur Stärkung der Wehrkraft. Das Maß der vorhandenen materiellen Mittel komme jedesfalls bei den nächsten großen Kriegen sehr in Betracht, deshalb sei eine Schonung der materiellen Kräfte im Frieden

abg. Bebel (Soc.) für, Abg. Bebel (Soc.) gegen die Militärvorlage resp. den Antrag Huene gesprochen, wurde die weitere Berathung auf morgen vertagt.

bringend geboten. Die zweijährige Dienstzeit habe seine Partei stets nur vom Gesichtspunkte der Entlastung des Volkes begehr. Jetzt stelle sich dieselbe aber als Mehrbelastung dar. Die ganzen Commissionsberathungen hätten ja ergeben, daß die Kriegsstärke gar nicht erhöht werden sollte, sondern nur die Kriegsbereitschaft. Seit 1874 hätten wir unsere Friedenspräsenzstärke um 86 000 Mann erhöht, Frankreich aber nur um 48 000 Mann. Der Reichskanzler sage nun, jeder Übergang zur zweijährigen Dienstzeit ohne Erhöhung der Präsenzstärke sei der Übergang zum Militärsystem! Aber was sei denn das Militärsystem? Ein Schlagwort ganz wie der Militarismus! Der Reichskanzler habe die Deckungsfrage gestern so cavaliermäßig behandelt, wie sie cavaliermäßig kaum behandelt werden könnte. Das Finanzprogramm, welches Herr v. Huene gestern aufgestellt und das Reden im einzelnen charakteristische, wäre doch wohl nicht ausreichend für einen Reichskanzlersekretär der Zukunft. Am besten wäre es, daß die Deckungsfrage in der Vorlage selbst geregelt würde. Der Reichskanzler habe auch gestern den Conservativen großes Lob ertheilt. In Wirklichkeit hätten die Conservativen dem Volke nur noch mehr Lasten auferlegen wollen, als die Regierungsvorlage, indem sie die dreijährige Dienstzeit beibehalten wollten. Wenn der Patriotismus der Conservativen tatsächlich so groß wäre, wie gerühmt werde, dann sollten sie die 40 Millionen Liebesgaben auf den Altar des Vaterlandes niederlegen. Stattdessen aber werde ein „Bund der Lebensmittelverbraucher“ gegründet. Die Unzufriedenheit sei so groß, wie sie seit 30 Jahren nicht gewesen. Das Volk leide unter dem Drucke immer neuer Steuern, der Forderungen von immer mehr Soldaten und des Erlasses immer neuer Strafen und Polizeigesetze! Das Urtheil des Auslands könne doch für uns nicht maßgebend sein, sondern das Urtheil des Inlandes und der Wähler. Was wolle Herr v. Huene mit der Warnung vor einem Conflict? Staatsstreich? Revolution von oben? Gott schütze die Regierung vor Freunden, wie Huene. Meine Partei war niemals patriotischer, wie jetzt, wo sie die Militärvorlage ablehnt und damit die militärischen Interessen mit der Schonung der wirtschaftlichen Kräfte des Volkes zu vereinbaren sucht. (Lebhafte Beifall links.)

Reichskanzler Graf Caprivi erwidert: Der Herr Vorredner hat gefragt, Gott schütze die Regierung vor Freunden wie Herr v. Huene. Nun, wenn die Regierung von Männern unterstützt wird, mit dem Grade von Charakterstärke und Muth, der dazu gehört, der eigenen Fraction gegenüber für die Ansicht der Regierung einzutreten, dann ist die Regierung nur glücklich zu schähen. (Bravo rechts.) Wenn ich gestern auf die Ostprovinzen, die Pfalz ic. hingewiesen habe, so wollte ich damit nicht die Behauptung verbinden, daß die Besetzung des Landes wahrscheinlicher geworden sei, als früher, sondern ich habe nur sagen wollen, was das Land leider, wenn Krieg geführt wird, zu befürchten hat. Richter wirft mir vor, daß ich die Deckungsfrage nur cavaliermäßig berührt habe. Ich habe gar nicht die Absicht gehabt, darauf einzugehen. Richter würde ja sonst auch gesagt haben: Da ist der Mann in Uniform und will über Finanzsachen sprechen. (Heiterkeit rechts.) Der Reichskanzler schließt mit den Worten: Ich habe gestern gesagt, daß wir uns vorbehalten, im Falle von Neuwahlen auf die Vorlage zurückzugehen. Ich bin heute in der Lage, zu erklären, daß wir das nicht thun werden. Wenn es zu Neuwahlen kommt, wird unsere Wahlparole der Antrag Huene sein. (Lebhafte Beifall rechts.)

Nachdem sodann Abg. v. Stumm (Reichsp.) für, Abg. Bebel (Soc.) gegen die Militärvorlage resp. den Antrag Huene gesprochen, wurde die weitere Berathung auf morgen vertagt.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 4. Mai. Das Abgeordnetenhaus beriehlt heute die Schulvorlage bis § 5, deren § 1 bereits bei den Steuergesetzen angenommen worden ist. Nach längerer Debatte wurde der Rest der Paragraphen gegen die Stimmen der Freisinnigen und Nationalliberalen abgelehnt, obwohl auch der Cultusminister v. Bosse dieselben dringend befürwortet hatte.

Abg. Richter hob hervor, die Schulfrage werde die bevorstehenden Landtagswahlen beherrschen. Das Land werde Act nehmen von der heutigen

Denn es war nicht eigentlich das Vermögen der Rohnsdorffs, das nun dahingeschwunden war. Schon nach dem Tode seines Vaters hatte der Freiherr nur wenig mehr von diesem vorgefunden. Ein stark überzulastete Gut, dessen Acker durch Mühwirtschaft heruntergekommen waren, und ein nach außen prunkendes, innen fast leer stehendes Schloß, dessen Instandhaltung Unsummen verschlang. Mit verbissener Muth hatte sich Rochus daran gemacht, das Besitzthum seiner Familie zu heben und ihm den alten Glanz zurückzuerobern. Es war ihm erst gelungen, als das große Vermögen des Fräuleins Henriette v. Ellerbrink ihm zu Hilfe gekommen war. Wie in den früheren glanzvollen Zeiten war's da gewesen: die Acker grünten und blühten und trugen Früchte; die Ställe waren gefüllt mit den werthvollsten Pferden, die den Namen Rohnsdorff auf den Rennplätzen zu einer Berühmtheit der Sportswelt machten; und die hohen Prunkräume des Schlosses wurden belebt von einer zahlreichen Dienerschaft und widerhallten oft Wochenlang von dem Jubel geladener und ungeladener, immer aber willkommener Gäste. Bis es allmählich wiederum stiller geworden und mit dem zerrinnenden Golde auch die Rennpferde aus den Ställen, die Diener und Gäste aus den Prunkräumen gewichen waren, und auch die Acker nicht mehr die großen Ernten getragen hatten. Aber um so krampfhafter hatte sich Rochus an sein Lieblingswort geklammert und ihm immer und immer wieder Geltung zu verschaffen gesucht, wie er es verstand.

Noblesse oblige!

Doch nun — es nützte nichts mehr, sich und andere über die Wahrheit zu täuschen — der Ruin war da, wenn es nicht gelang, die morgige Wahl auf den Freiherrn zu senken und dadurch die Bahnhofsfrage zu seinem Gunsten zu entscheiden. Vergebens waren alle seine Bemühungen während seiner Reise gewesen, eine neue Hypothek und durch dieselbe Deckung für einen hohen Wechsel

Erklärung der Conservativen, daß sie kein Schuldtationsgesetz ohne Volkschulgesetz wollten. Die Schule müßte auf den gleichen Standpunkt wie die Armee gebracht werden. Richter fragte schließlich, wie der Minister über das Schuldtationsgesetz denke.

Minister v. Bosse antwortete, er halte die Ausarbeitung eines solchen Gesetzes nicht für schwierig, aber es sei fraglich, ob es Aussicht auf Annahme habe.

Nächsten Sonnabend findet die dritte Lesung der Steuergesetze statt, doch wurde vereinbart, daß die Gesamtstämmung erst nach Erledigung des Wahlgesetzes erfolgen solle.

Berlin, 4. Mai. Der „Reichsanzeiger“ schreibt:

„Der Eindruck, den die Majestäten von dem Aufenthalt in der Schweiz und Luzern gewonnen haben, dürfte sich vollkommen dem Eindruck der schönen Tage anschließen, welche die Majestäten in Italien verlebt haben. Mit freudiger Genugthuung werden Allerhöchstdieselben in die Heimat zurückkehren, nachdem dieselben gesehen haben, welche Gefühle der Achtung und Freundschaft Italien und die Schweiz für Deutschland empfinden.“

Hamburg, 4. Mai. Der Director der Hansa-Brauerei, Christel Föge, ist nach Unterschlagung einer größeren Summe, angeblich 20 000 Mk., flüchtig geworden.

Dortmund, 4. Mai. In sämtlichen Wahlbezirken zusammen erhielten bei der Reichstagswahl Möller (nat.-lib.) 14 714, Eichhoff (freis.) 1796, Lenzing (Centr.) 12 030, Tölke (soc.) 15 374, Rohn (Demokrat) 204, König (Antis.) 133 Stimmen.

Wien, 4. Mai. Nach den Meldungen zahlreicher Blätter Böhmens, Ober- und Niederösterreichs ist dort Regen niedergegangen.

Die Zahl der fristenden Tagelöhner der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft betrug heute 270. In der Heller'schen Bleicherei fristeten 350 Arbeiterinnen.

Pest, 4. Mai. In zahlreichen Landesteilen Ungarns ist Regen eingetreten.

Pest, 4. Mai. Der Kaiser nahm heute früh eine Revue über die hiesige Garnison ab und sprach seine Befriedigung über die Haltung und das gute Aussehen der Truppen aus.

Paris, 4. Mai. Der Ministerrat beschäftigte sich mit der Fertigstellung des Budgets von 1894, welches dem von 1893 fast gleichen und Vorlagen über die Reform der Getränkesteuer, der Thür- und Fenstersteuer enthalten wird. Der Kriegsminister und der Marineminister wurden ersucht, sich der größten Sparsamkeit zu befreistigen.

London, 4. Mai. Ein Moskauer Drahtbericht des „Daily chronicle“ besagt: Nach einer Meldung aus der Krim entgingen der Zar, die Zarin und die Großfürstin Xenia mit genauer Noth dem Tode durch Ertrinken. Ihr Wagen stürzte um, während er über eine Brücke fuhr, alle Insassen wurden in den Fluss geschleudert. Dieser Unfall, sowie eine jüngst vorgekommene Meuterel der Kosaken im Donogebiet würden so geheim als möglich gehalten.

Alle Morgenblätter drücken die höchste Befriedigung anläßlich der offiziellen Mittheilung aus, daß die Königin ihre Zustimmung zur Verlobung des Herzogs von York mit der Prinzessin May v. Teck ertheilt habe. Die Verlobung war lange ein öffentliches Geheimnis, aber auf ausdrücklichen Wunsch sollte die offizielle Veröffentlichung verschoben werden.

Nach einer Depesche der „Central News“ hat am Charsfreitag ein furchtbare Feuer 4000 Häuser der Stadt Manila zerstört. Eine große Anzahl Menschen kam in den Flammen um, viele Tausende wurden obdachlos.

an Bord. 900 Pilger sind gerettet. Einzelheiten fehlen noch.

Madrid, 4. Mai. Eine Depesche des Generalgouverneurs von Cuba meldet die Unterwerfung der stärksten Insurgentenstaat. Damit ist der Aufstand als beendet anzusehen.

Petersburg, 4. Mai. Nach neueren Bestimmungen wird die kaiserliche Familie in der Arm einen längeren Aufenthalt nehmen, als ursprünglich in Aussicht genommen war. Zur Feier des zehnjährigen Krönungsjubiläums am 27. Mai wird die kaiserliche Familie in Moskau eintreffen.

Ein ungeheurer Eisblock, welcher den Oberlauf der Wolga hinabtrieb, hat bei Nischni zwei Dampfer der Gesellschaft Samolett förmlich zerstört und einen Dampfer einer anderen Gesellschaft stark beschädigt. Die Dampfer lagen zum Auslaufen gerüstet. Wie viel Menschen dabei verunglückt sind, ist unbekannt.

Zanzibar, 4. Mai. Der britische Kreuzer „Philomel“ hat eine vom deutschen Gebiet nach Norden fahrende Dhau gekapert und 42 an Bord der Dhau befindliche Sklaven in Freiheit gesetzt.

Rio de Janeiro, 4. Mai. Der brasilianische Kongress ist gestern eröffnet worden. Der Präsident constatierte die guten Beziehungen Brasiliens zum Auslande und kündigte große Arbeiten zur Förderung der Einwanderung an. Er erklärte die finanzielle Lage für gebessert und schloß mit dem Ausdruck des Vertrauens in die Erhaltung des Friedens.

Washington, 4. Mai. Die Goldreserve des Staates ist in Folge der Goldausfuhr nach Canada auf 98 Millionen Dollars gesunken.

New York, 4. Mai. Der „Herald“ meldet aus Arica in Rio Grande do Sul, der Insurgentengeneral Garajonay hat die Avantgarde des brasilianischen Generals Lima geschlagen. Der brasilianische Kriegsminister Moura, welcher in Rio Grande do Sul eingetroffen ist, um Truppen gegen die Insurgenten zu führen, kehrte nach Rio de Janeiro zurück, wie verlautet, wegen eines Zwistes mit dem Gouverneur Castilho. Das 30. Infanterie-Regiment ist zu den Insurgenten übergegangen, vom 23. Regiment wird dasselbe erwartet.

New York, 4. Mai. Nach einer Depesche aus Havanna haben sich die Aufständischen auf Cuba in der Gegend von Holguin (Nordostküste von Cuba) ergeben, darunter die Brüder Sartorius.

New York, 4. Mai. Im Staate Ohio dauern die Überschwemmungen an. Die Wasserreservoirs bei Lewistown sind heute früh geblieben. Die Wassermassen haben in der Umgebung große Verwüstungen angerichtet, zwanzig Menschenleben sind verloren. Auch der südliche Teil Ohio, wo ausgedehnter Getreidebau geschieht, ist durch Überschwemmungen schwer heimgesucht.

Danzig, 5. Mai.

* [Vergünstigung bei der Hafengeld-Absage.] Der Finanzminister hat im Einverständnis mit den Ministern für Handel und Gewerbe und der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß die Vergünstigungen, welche in einzelnen Hafengeldtarifen für fiscalische Häfen der Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Schleswig-Holstein den mit Dachpfannen, Dachziegeln und anderen Massengütern beladenen Fahrzeuge zugewiesen sind, auch auf solche Fahrzeuge Anwendung finden, welche Eisenkladde (auch gemahlen) und Thomasmehl geladen haben.

* [Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.] In der gestern hier stattgefundenen Generalversammlung der Actionäre der Marienburg-Mlawkaer Bahn waren 11 Actionäre mit 6330 Stimmen vertreten. Die Bilanz wurde genehmigt und die Dividende nach dem §. 3. mitgeteilten Vorschlage des Aufsichtsraths auf 5 Proc. für Prioritäten und 1/2 Proc. für Stammactien festgelegt. Die Auszahlung der Dividende beginnt am 15. Mai. Die nach dem Turnus auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

* [Haftbarkeit für Zeugnisse.] Allen denen, welche meist aus Gültigkeit gewohnt sind, Angeboten, Dienstboten &c. bei der Entlassung ein besseres Zeugnis auszustellen, sei folgender Fall zur Warnung mitgetheilt: In Berlin ist ein Kaufmann, der einem ungetreuen Lehrjahr wider besseres Wissen ein gutes Zeugnis ausgestellt hatte, auf Grund dessen dieter bei einem Bankier angestellt wurde, den er bald darauf um 9000 Mk. bestahl, zum vollen Ersatz dieser Summe verurtheilt.

* [Armen-Unterstützungs-Verein zu Langfuhr.] Dem Bericht des Langfuhrer Armen-Unterstützungs-Vereins pro Geschäftsjahr 1892/93 entnehmen wir folgende Angaben: Das Geschäftsjahr schließt, obwohl 1678 Portionen (einfachlich von Weinhaltspenden) und noch 200 Mk. an den Kleinkinderbewahr-Verein zur Bepeisung von Kindern armer Eltern ausgegeben wurden, finanziell günstig ab. Es schloss das vorige Jahr mit 221 und das diesjährige mit 223 Mitgliedern. Es wurden unterstellt 84 Familien oder Wittwen mit 96 Kindern, von denen nur 6 mit 23 Kindern gesund, alle übrigen aber mit 73 Kindern krank oder völlig erwerbsunfähig waren. Die laufenden Einnahmen des Geschäftsjahrs betragen ca. 1600 Mk., das am Jahresende verblebene Vermögen des Vereins ca. 3650 Mk.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Bischofsberg Nr. 7a ist verkauft worden von dem Bernsteinhändler Fromm an den Briefträger Riemer für 4000 Mk.; Pfefferstadt Nr. 58 ist nach dem Tode der Frau Both auf den Witwer Lischlermeister Both und 3 Geschwister Both zum Eigentum übergegangen.

Aus der Provinz.

„Zoppot, 4. Mai. Heute Nachmittag 5 Uhr tagte in Zoppot im Hotel Schulz der „Landwirtschaftliche Verein“, welcher bei Besprechung des Punktes 4 der Tagesordnung (Erläuterung einiger Paragraphen der Vereinstatuten) nach dem Antrag der Herren W. Hoffmann und Gen. folgende zwei Resolutionen fasste:

1) Die Versammlung erklärt zur Erläuterung der §§ 1 und 2b der Vereinstatuten: Landwirtschaftliche Interessen, soweit sich dieselben auf landwirtschaftliche Öle, Steuern, Arbeiterverhältnisse, Schutz gegen Viehseuchen und andere landwirtschaftliche Angelegenheiten beziehen, sind mit denen der Landwirtschaft eng verbunden und von diesen nicht zu trennen und können

sehr wohl bei den Vereinsitzungen in die Besprechung zur Förderung und Hebung des landwirtschaftlichen Gewerbes hineingezogen werden. Partei-politische Erörterungen dagegen dürfen in keinem Fall zur Erörterung kommen.“

2) Zu § 5 der Vereinsstatuten: „Die Aufnahme oder Abweisung neuer Mitglieder hat sofort zu erfolgen, wenn der Wunsch des Betreffenden von einem Mitgliede in einer Versammlung angezeigt worden ist, selbst wenn die Angelegenheit nicht auf der Tagesordnung steht.“

Die Versammlung war von etwa 40 Herren besucht, zu denen noch 4 bei Beginn der Sitzung neu aufgenommene Mitglieder kamen.

E. Zoppot, 4. Mai. In der leichten Vorstandssitzung des Vaterländischen Frauen-Vereins war, wie berichtet worden, der Beschluss gefaßt, die hiesigen Herren Ärzte zu ersuchen, populäre Vorträge über die Behandlung und Pflege von Verwundeten und Kranken zu halten. In der gestern abgehaltenen Sitzung des Vorstandes machte die Vorsitzende die Mittheilung, daß die Herren Dr. Lindemann, Dr. Schwarzerger und Dr. Wagner sich in entgegenkommenster Weise bereit erklärt haben, solche Vorträge zu halten, erstgenannte Herren von sofort, Herr Dr. Wagner im nächsten Winterhalbjahr. Montag, den 8. Mai, wird von 6 bis 7 Uhr Abends im Lesesaale des Kurhauses der erste beratige Vortrag stattfinden. Die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins und andere weibliche Personen, welche Interesse an der Sache haben, können daran Theil nehmen, nur müssen sie sich vorher bei einem der genannten Herren Aerzte anmelden, da die Zahl der zuzulassenden Hörer der demonstrativen Vorträge wegen des beschränkten Raumes keine zu große sein darf. Ferner legte der Schachmeister des Vereins den von Herrn Architekten Werner entworfenen Plan zur Erweiterung des „Altenheims“ vor, dessen Ausführung etwa 4000 Mark kosten wird. Es wurde beschlossen, im Herbst die Baumaterialien anfahren zu lassen und mit dem Erweiterungsbau im nächsten Frühlinge zu beginnen. Ein Bazar, der die Kosten des Anbaues aufzutragen helfen soll, wurde auf den 24. Juli festgelegt.

Ebing, 4. Mai. (Privattelegramm.) Der landwirtschaftliche Verein beschloß heute, im Herbst hier selbst eine Frucht-, Blumen-, Bienen- und Geißel-Ausstellung zu veranstalten.

○ Ronitz, 4. Mai. Aus der hiesigen Besserungsanstalt sind heute Vormittag die Corrigenden August Gornowski (40 Jahre alt) aus Löbau, Franz Schwandt (20 Jahre alt) aus dem Kreise Ruhland, Robert Trieb (33 Jahre alt) aus dem Kreis Osterode) entwichen. Gegen dieselben sind Steckbüchle erlassen. — In Bezug des königl. Tortfassessors Schran, dessen Leiche in dem bei Widno gelegenen See aufgefunden wurde, erfährt man jetzt, daß Schran bei einem Spaziergang, anscheinend beim Besichtigen von Flößhöfen, im lieben Wasser verunglückt ist. Derselbe wurde am 30. April gefunden und am 2. Mai mit allen Ehren und Feierlichkeiten der katholischen Kirche beerdigt.

○ Köslin, 3. Mai. Durch Urteil des Schöffengerichts zu Kolberg vom 7. März d. J. sind die 75 Jahre alte Haupmannswitwe v. Gleisberg und deren 45 Jahre alte Tochter Olga v. Gl. aus Berlin wegen gemeinschaftlicher Diebstahls in drei Fällen eine jede zu einer Gefängnisstrafe von fünf Wochen verurtheilt worden. Die Angeklagten waren, ebenso wie in der ersten Instanz, wo sie der Rechtsanwalt Friedmann aus Berlin vertheidigte, vom persönlichen Erscheinen in der heutigen Hauptverhandlung entbunden, hier aber durch einen Vertheidiger nicht vertreten. Aus dem Vortrage war zu entnehmen, daß die Angeklagten, welche früher in Kolberg gewohnt haben, das Diebstahlwerk im großen betrieben haben müssen, da in ihrer Wohnung gelegentlich der polizeilichen Haussuchung ein ganzes Arsenal der allerlei verschiedenen Gegenstände, die höchst wahrscheinlich von Diebstählen herrührten, vorgefunden und beschlagnahmt sind. Sie waren zuletzt so verdächtig, daß sie im Bade Kolberg, welches sie nach ihrem Verzuge alljährlich aufsuchten, namentlich im verflossenen Sommer durch einen besonderen Polizei-Hilfsbeamten beobachtet wurden. Schließlich sind sie auch auf dem Strandabschopferron in flagranti bei einem Diebstahl abgefaßt worden. Im speziellen sind beide Angeklagten in folgenden drei Fällen überführt, gemeinschaftlich zu Kolberg in den Jahren 1891/92 dem Pächter des Strandabschopferron Servietten, Gläser, Porzellanspieße, eine Nickeltheekanne und verschiedene ähnliche Sachen im Werthe von 125 Mk., im Jahre 1891 der Frau des Präparanden-Anstalts-Direktors Fiecke aus Platthe einen Pompadour mit Inhalt im Werthe von 5 Mk. aus dem Lesesimmer des Strandabschopferrons und im Jahre 1892 der Schauspielerin Pauline Päpke einen seidenen Regenschirm mit imitierter silberner Stil im Werthe von 15 Mk. vom Concertplatz gestohlen zu haben. Frau Gl. sen. hat eine krankhafte Störung ihres Geistes angegeben, während die Tochter behauptet, die betreffenden Gegenstände gefunden zu haben. Die Strafkammer schloß sich den Ausführungen des Schöffengerichts in allen Punkten an, hielt die Strafe für angemessen und verwarf die Verufung der Angeklagten.

○ Stolp, 4. Mai. Gestern Abend sandte die mit großer Spannung erwartete Aufführung von Beethovens „Missä solemnis“ in der hiesigen St. Marien-Kirche statt. Wohl noch nie hatte die St. Marien-Kirche eine so große Menschenmenge in sich aufgenommen als gestern. Eine große Anzahl Gäste war nicht nur aus Stadt und Land des Kösliner Regierungs-Bezirks, sondern auch aus entfernten Städten, wie Berlin, Posen, Stettin und Danzig erschienen. Jeder der Mitwirkenden hat sein Bestes hingegeben und dies war zum Gelingen des sehr schwierigen Werkes nötig. Die floristischen Leistungen des Herrn Fiebau und des Fr. Brackenhamer als Gäste vom Stadttheater aus Danzig waren hervorragend. Die kräftige sonore Stimme des Herrn Fiebau und die liebliche Stimme des Fr. Brackenhamer füllten den großen kirchlichen Raum vollständig aus. Besonders aber verdient die immense Leistung des Dirigenten, Hrn. Gymnasiallehrers Bönig, hervorgehoben zu werden. Nur seiner großen Beharrlichkeit ist es zu verdanken, daß dieses Werk hier so wohl gelungen zu Gehör gebracht werden konnte. Gesangvereine von großen Provinzial-hauptstädten haben es nicht gewagt, dies Werk zu studiren. Wer seine Schwierigkeiten kennt, wird die Aufführung derselben bei uns als ein „Ereignis“ betrachten.

○ Stolp, 4. Mai. Gestern Abend sandte die mit großer Spannung erwartete Aufführung von Beethovens „Missä solemnis“ in der hiesigen St. Marien-Kirche statt. Wohl noch nie hatte die St. Marien-Kirche eine so große Menschenmenge in sich aufgenommen als gestern. Eine große Anzahl Gäste war nicht nur aus Stadt und Land des Kösliner Regierungs-Bezirks, sondern auch aus entfernten Städten, wie Berlin, Posen, Stettin und Danzig erschienen. Jeder der Mitwirkenden hat sein Bestes hingegeben und dies war zum Gelingen des sehr schwierigen Werkes nötig. Die floristischen Leistungen des Herrn Fiebau und des Fr. Brackenhamer als Gäste vom Stadttheater aus Danzig waren hervorragend. Die kräftige sonore Stimme des Herrn Fiebau und die liebliche Stimme des Fr. Brackenhamer füllten den großen kirchlichen Raum vollständig aus. Besonders aber verdient die immense Leistung des Dirigenten, Hrn. Gymnasiallehrers Bönig, hervorgehoben zu werden. Nur seiner großen Beharrlichkeit ist es zu verdanken, daß dieses Werk hier so wohl gelungen zu Gehör gebracht werden konnte. Gesangvereine von großen Provinzial-hauptstädten haben es nicht gewagt, dies Werk zu studiren. Wer seine Schwierigkeiten kennt, wird die Aufführung derselben bei uns als ein „Ereignis“ betrachten.

○ Königsberg, 3. Mai. Ein verwegenes Reiterstückchen führten gestern Nachmittag zwei Reiter vom Brandenburger Thor aus. An der Eisenbahnviaduktbrücke führte bekanntlich eine ca. 40 Stufen zählende, ziemlich steile Treppe nach dem Nassen Garten. Diese hoch von unten auf zu erklimmen, hatten sie sich zur Aufgabe gestellt. Dem ersten derselben gelang der schwierigeritt ganz vorzüglich, der zweite kam jedoch nur etwa bis zur Hälfte der Treppe, da verließ er das Pferd, das nunmehr herrenlos geworden, gewöhnlich umkehrte und die bereits erklimmten Stufen vorsichtig wieder hinabstieg. Unten angekommen wurde es aufgehalten und seinem Besitzer, der inzwischen auch schon unten angelangt war, wieder zugeführt. (Ostpr. Ztg.)

Landwirtschaftliches.

Berlin, 4. Mai. Die Jury der 19. Märtischausstellung hat bei der Preisverteilung den Kaiserpreis, die goldene Staatsmedaille, den Rittergutspreis v. Tiedemann-Seeheim (Provinz Posen) als Büchler-Preis für die höchste Gesamtleistung in der Jucht und Mast des jungen Rindviehs verliehen. Den Ehrenpreis der Stadt Berlin für die vorzüglichste Marktware in Rädern erhielt H. Meyer-Bremen, der außerdem mehrere erste Preise erhielt. Weitere erste Preise für Räder bekamen Aleszen-Proben, Pfefferstadt-Horst, Rollwage Braunschweig und Jecke-Kolberg. Der vom Landwirtschaftsministerium

bewilligte Büchler-Preis, die Bronzestatuelle der Wilstermarschkuh, errang als Büchler von vorzülichen Rädern Rud. Rehfeld-Golow, den Ehrenpreis der Stadt Berlin für diese Abteilung Rittergutsprecher Arekshmar-Gellin bei Bärwalde. Erste Preise erhielten von den Büchtern ganz junger Ochsen Arekshmar-Gellin, Rehfeld-Golow und Rosenthal-Lissa, von den Rüdzüchtern Schröder-Wesselburen, Sondermann-Prybromok und Bieler-Machern und von den Büchtern von Ochsen, 2 1/2 bis 3 1/2 Jahre alt, v. Tiedemann-Seeheim, v. Rosenstiel-Gorgast, Staubinger-Lüben, Schröder-Wesselburen, und von Büchtern älterer Ochsen Rehfeld-Golow, Schröder-Wesselburen und Bremer-Hethauen. Den Ehrenpreis der Stadt Berlin für beste junge Marktware erhielt Schröder-Wesselburen. Den Ehrenpreis der Stadt für ältere Marktware Rehfeld-Golow, den Jüchterehrenpreis des landwirtschaftlichen Ministeriums, die Bronzestatuelle des Thürhorn-Stiers, errang v. Tiedemann-Seeheim, den zweiten Staats-Jüchtereis für junge Ochsen, die Thürhorn-Stier, wurde nicht vertheilt. Für Bullen endlich holten sich erste Preise Bochow-Alttreibow errungen, Hoffmann-Nehha, v. Bülow-Ruhnow, Rühn-Elbing und Gebr. Birschel-Erlau. — Von den Büchtern in der Abteilung „Schafe“ holte sich die silberne Bücherehre des Clubs der Landwirte Rehfeld-Golow, und den Ehrenpreis des landwirtschaftlichen Ministeriums, die Bronzestatuelle des Thürhorn-Stiers, errang v. Tiedemann-Seeheim, den zweiten Staats-Jüchtereis für junge Ochsen, die Thürhorn-Stier, wurde nicht vertheilt.

Die Versammlung war von etwa 40 Herren besucht, zu denen noch 4 bei Beginn der Sitzung neu aufgenommene Mitglieder kamen.

E. Zoppot, 4. Mai. In der leichten Vorstandssitzung des Vaterländischen Frauen-Vereins war, wie berichtet worden, der Beschluss gefaßt, die hiesigen Herren Ärzte zu ersuchen, populäre Vorträge über die Behandlung und Pflege von Verwundeten und Kranken zu halten. In der gestern abgehaltenen Sitzung des Vorstandes machte die Vorsitzende die Mittheilung, daß die Herren Dr. Lindemann, Dr. Schwarzerger und Dr. Wagner sich in entgegenkommenster Weise bereit erklärt haben, solche Vorträge zu halten, erstgenannte Herren von sofort, Herr Dr. Wagner im nächsten Winterhalbjahr. Montag, den 8. Mai, wird von 6 bis 7 Uhr Abends im Lesesaale des Kurhauses der erste beratige Vortrag stattfinden. Die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins und andere weibliche Personen, welche Interesse an der Sache haben, können daran Theil nehmen, nur müssen sie sich vorher bei einem der genannten Herren Aerzte anmelden, da die Zahl der zuzulassenden Hörer der demonstrativen Vorträge wegen des beschränkten Raumes keine zu große sein darf. Ferner legte der Schachmeister des Vereins den von Herrn Architekten Werner entworfenen Plan zur Erweiterung des „Altenheims“ vor, dessen Ausführung etwa 4000 Mark kosten wird. Es wurde beschlossen, im Herbst die Baumaterialien anfahren zu lassen und mit dem Erweiterungsbau im nächsten Frühlinge zu beginnen. Ein Bazar, der die Kosten des Anbaues aufzutragen helfen soll, wurde auf den 24. Juli festgelegt.

Ebing, 4. Mai. (Privattelegramm.) Der landwirtschaftliche Verein beschloß heute, im Herbst hier selbst eine Frucht-, Blumen-, Bienen- und Geißel-Ausstellung zu veranstalten.

E. Zoppot, 4. Mai. In der leichten Vorstandssitzung des Vaterländischen Frauen-Vereins war, wie berichtet worden, der Beschluss gefaßt, die hiesigen Herren Ärzte zu ersuchen, populäre Vorträge über die Behandlung und Pflege von Verwundeten und Kranken zu halten. In der gestern abgehaltenen Sitzung des Vorstandes machte die Vorsitzende die Mittheilung, daß die Herren Dr. Lindemann, Dr. Schwarzerger und Dr. Wagner sich in entgegenkommenster Weise bereit erklärt haben, solche Vorträge zu halten, erstgenannte Herren von sofort, Herr Dr. Wagner im nächsten Winterhalbjahr. Montag, den 8. Mai, wird von 6 bis 7 Uhr Abends im Lesesaale des Kurhauses der erste beratige Vortrag stattfinden. Die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins und andere weibliche Personen, welche Interesse an der Sache haben, können daran Theil nehmen, nur müssen sie sich vorher bei einem der genannten Herren Aerzte anmelden, da die Zahl der zuzulassenden Hörer der demonstrativen Vorträge wegen des beschränkten Raumes keine zu große sein darf. Ferner legte der Schachmeister des Vereins den von Herrn Architekten Werner entworfenen Plan zur Erweiterung des „Altenheims“ vor, dessen Ausführung etwa 4000 Mark kosten wird. Es wurde beschlossen, im Herbst die Baumaterialien anfahren zu lassen und mit dem Erweiterungsbau im nächsten Frühlinge zu beginnen. Ein Bazar, der die Kosten des Anbaues aufzutragen helfen soll, wurde auf den 24. Juli festgelegt.

E. Zoppot, 4. Mai. (Privattelegramm.) Der landwirtschaftliche Verein beschloß heute, im Herbst hier selbst eine Frucht-, Blumen-, Bienen- und Geißel-Ausstellung zu veranstalten.

E. Zoppot, 4. Mai. (Privattelegramm.) Der landwirtschaftliche Verein beschloß heute, im Herbst hier selbst eine Frucht-, Blumen-, Bienen- und Geißel-Ausstellung zu veranstalten.

E. Zoppot, 4. Mai. (Privattelegramm.) Der landwirtschaftliche Verein beschloß heute, im Herbst hier selbst eine Frucht-, Blumen-, Bienen- und Geißel-Ausstellung zu veranstalten.

E. Zoppot, 4. Mai. (Privattelegramm.) Der landwirtschaftliche Verein beschloß heute, im Herbst hier selbst eine Frucht-, Blumen-, Bienen- und Geißel-Ausstellung zu veranstalten.

E. Zoppot, 4. Mai. (Privattelegramm.) Der landwirtschaftliche Verein beschloß heute, im Herbst hier selbst eine Frucht-, Blumen-, Bienen- und Geißel-Ausstellung zu veranstalten.

E. Zoppot, 4. Mai. (Privattelegramm.) Der landwirtschaftliche Verein beschloß heute, im Herbst hier selbst eine Frucht-, Blumen-, Bienen- und Geißel-Ausstellung zu veranstalten.

E. Zoppot, 4. Mai. (Privattelegramm.) Der landwirtschaftliche Verein beschloß heute, im Herbst hier selbst eine Frucht-, Blumen-, Bienen- und Geißel-Ausstellung zu veranstalten.

E. Zoppot, 4. Mai. (Privattelegramm.) Der landwirtschaftliche Verein beschloß heute, im Herbst hier selbst eine Frucht-, Blumen-, Bienen- und Geißel-Ausstellung zu veranstalten.

E. Zoppot, 4. Mai. (Privattelegramm.) Der landwirtschaftliche Verein beschloß heute, im Herbst hier selbst eine Frucht-, Blumen-, Bienen- und Geißel-Ausstellung zu veranstalten.

E. Zoppot, 4. Mai. (Privattelegramm.) Der landwirtschaftliche Verein beschloß heute, im Herbst hier selbst eine Frucht-, Blumen-, Bienen- und Geißel-Ausstellung zu veranstalten.

E. Zoppot, 4. Mai. (Privattelegramm.) Der landwirtschaftliche Verein besch

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung des Kaiser Friedrich-Museums.

19376 Gew. i. W. v. 600000 Mk.

Grosse Haupt-

Ziehung am 17. und 18. Mai 1893.

Original - Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto und Liste 20 Pf.) auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W.

Unter den Linden 3.

Reichsbank-Giro-Conto. Adresse für telegraphische Einzahlungen: „Heintze Berlin Linden.“

Die Gewinne bestehen nur aus Gold u. Silber und sind mit 90% in baar gewährleistet.

Heute früh 10 Uhr starb plötzlich am Herzschlag meine innig geliebte Frau, unsere treue, sorgsame Mutter und Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante.

Clara Weber,

geb. Amort, im eben vollendeten 57. Lebensjahr.

Diese schmerliche Anzeige widmen allen Freunden und Bekannten statt besonderer Melbung

Danzig, den 4. Mai 1893 die tief trauernden Hinterbliebenen.

Trink-Anstalten

für
natürliche Kurbrunnen, Wollen, Milch u.
Danzig: im Friedrich-Wilhelm-Schlüchthaus.
Zoppot: im Kurgarten. Westerplatte: im neuen Warmbad.

Eröffnung im Mai cr.

F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.

Sämtliche natürliche Mineralbrunnen
1893er Füllung vorrätig. Brunnenchriften gratis. (929)

Die Pianofabrik Kuhrt & Co.,
Langasse 53, verkauft und vermietet ihre vorzüglichsten (preisgekrönten) Pianinos befreit Einführung zu denkbar billigen Preisen. Gebrauchte Instrumente (auch Flügel) sind vorrätig. (604)

Zur Ausschmückung von Gräbern

empfiehlt sich
Paul Lenz, Langeführ, Brunshöferweg 28/31.

Heute Morgen 8 $\frac{1}{4}$ Uhr entriß mir der unerbittliche Tod nach langer schwerer Leiden meinen geliebten Sohn, unsern guten Bruder, den Comtoiristen

Eugen Lange im fast vollendeten 24. Lebensjahr.

Danzig, den 4. Mai 1893. Die tiefegebeugte Mutter und Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonntag Mittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr von der Leichenhalle des St. Bartholomäi-Kirchhofes statt.

Am 4. Mai starb hierstet mein langjähriger treuer Mitarbeiter Herr

Eugen Lange, im 24. Lebensjahr.

Der Verstorben hat mir mit Anhänglichkeit und Pflichttreue zur Seite gestanden und werde ich sein Andenken stets in Ehren halten.

Danzig, 5. Mai 1893.

C. H. Döring.

Nachruf!

Am gefälligen Tage schied aus diesem Leben unser lieber College

Herr

Eugen Lange, im 24. Lebensjahr.

Der selbe war uns stets ein treuer Freund und werden wir seiner stets mit Liebe und Achtung gedenken. (951)

Danzig, d. 5. Mai 1893.

Das Comtoirpersonal der Firma G. H. Döring.

Eine geprüfte Lehrerin wünscht während der Sommermonate in Zoppot Privatunterricht (auch kleinen Knaben) zu erh. Näh. zu erh. v. 20. d. Zopp. Marienstr. 1 oder in der Epp. d. Ztg. 927

Primaner erhält Nachhilfestunden. Adr. unter 926 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Soeben erschienen und sind durch alle Buchhandlungen und Corpoerteure zu beziehen

Danziper Taschen-Coursbuch für den Sommer 1893

enthaltend die Lokal-Fahrpläne der Eisenbahn-, Pferdebahn- und Dampfboot-Linien, som. praktische Fahrpläne für sämtliche von und nach Danzig und den übrigen Provinzialstädten führenden Eisenbahnstrecken

Preis 15 Pf.

Ferner

Karten-Fahrpläne à 10 Pf.

A. W. Kafemann.

Heute früh 10 Uhr starb plötzlich am Herzschlag meine innig geliebte Frau, unsere treue, sorgsame Mutter und Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante.

Clara Weber, geb. Amort, im eben vollendeten 57. Lebensjahr.

Diese schmerliche Anzeige widmen allen Freunden und Bekannten statt besonderer Melbung

Danzig, den 4. Mai 1893 die tief trauernden Hinterbliebenen.

Die Pianofabrik Kuhrt & Co., Langasse 53, verkauft und vermietet ihre vorzüglichsten (preisgekrönten) Pianinos befreit Einführung zu denkbar billigen Preisen. Gebrauchte Instrumente (auch Flügel) sind vorrätig. (604)

Zur Ausschmückung von Gräbern

empfiehlt sich
Paul Lenz, Langeführ, Brunshöferweg 28/31.

Die beste Pferdelotterie ist die Neubrandenburger. Ziehung bestimmt am 10. Mai cr. 1 Loos 1 M. Liste u. Porto 30 M. Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 hochden Pferden; es kommen außerher zur Verlosung 8 edle Reit- und Wagenpferde u. s. w.

Leo Joseph, Brandenburg. Ich übern. d. Verkauf d. Gewinne.

Ziehung 15. Mai.
In der Serie geogene Freiburger Prämielose Haupt- 18000 Fr. baar Gewinn u. m. Jedes Loos muß in dieser Ziehung gewinnen.

Nur 3350 Loos mit 3350 Gewinnen. Anth. 1/32 1/16 1/8 1/4

M. 4.50 7.50 13.50 24. Porto u. Liste 20.8 empfiehlt J. Scholl, Berlin-Nieder-Schönhausen.

Ein Jeder gewinnt.

Willsdorff's Electra - Schweiz - Soden. p. Paar 1 M bei Louis Willdorff, Ziegeng. 5 und Milchanneng. 31. Empfiehlt delicate Räucherlachs in ganzen Seiten, sowie ausgewogen billig.

1893er Weichsel-Caviar, Pfd. 3 Mk. Geräuch. Störfleisch, 1.40 M. Ostsee - Sprotten, 0.40 M.

Wilh. Goertz, Seefisch- u. Caviargroßhandlung. 949

Simmer-Closets, von 19 M. an, in der Fabrik von Koch & Zeißmann, Berlins Prinzenstr. 43. Preislisten kostenfrei.

Ia Meher Spargel verl. 10% Postkorb M. 4.90 fr. incl. Korb o. Nach. Emil Darcus, Meh.

Akrebe, 1.50 - 3 M. versend. streng reell gegen Nachnahme.

W. Wrobels, Margrabowaldstr.

Jede Krankheit heilbar ohne Medizin. Broschüre mit genauer Beschreibung gratis und franco durch die Katholische Buchhandlung in Breslau (Preußen) Markt 53.

S. Reiff, Schiffenbeil, empfiehlt sich zur billigen und reellen Ausführung von

Schindeldächern. bei Stettin. Klimatischer Aurort.

Krankenaufnahme während d. ganzen Jahres. Rationalle, hydrotherapische Behandlung der verschiedensten Krankheiten. Luft- u. Sonnenbäder. Überraschende Erfolge auf dem Gebiete der Regeneration des ganzen Körpers. Eine aus den Bergen stehende starke Stahlquelle. Der ganze Aurort ist reich an Onon. (8853)

Die Direction: Bick.

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies Reisfuttermehl, G. & O. Lüders, Hamburg.

Orenstein & Koppel,

Feldbahnenfabrik, Danzig, Fleischergasse 9 feste u. transpor-table Gleise,

Stahlbahnen, Holz- und Stahl-Lorries, sowie alle Erztheile zu billigsten Preisen ab hiesigem Lager. (2048)

Zu Ausstattungen

empfiehlt sich:

Lampen jeder Art, — Kronen für Kerzen, —

Tafel-Leuchter, Wand-Leuchter, versilberte Waaren,

Thee- und Kaffee-Services, versilbert, vernickelt,

Nickel, Britannia-Metall und Kupfer,

Theebretter, Tischmesser und Gabeln etc.

Bernhard Liedtke, Langasse 21, früher Gerlach'sches Haus.

Der Blumen- u. Kranzverkauf in der Großen Allee im Borgarten des Herrn Kochanski ist eröffnet.

Gegen schlechte Verdauung und Trägheit des Magens.

In der Reihe geogene Freiburger Prämielose Mitteln gegen Rheumatismus, Sitz-, Reichen-, Bahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Gelenkschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abfallung, Erkrankung, Erkrankung, Herxenhaut. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 M.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einzreibung). Unübertrontes Mittel gegen Rheumatismus, Sitz-, Reichen-, Bahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Gelenkschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abfallung, Erkrankung, Erkrankung, Herxenhaut. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 M.

Putz - Seife, das beste Putzmittel für Alles,

wie Gold, Silber, Alsenit, Stahl, Kupfer, Messing, Blei, alle Küchengeschirre, für Glas- und Porzellangegenstände, Spiegel und Fenstercheiben, wie auch für Holzgeräth.

Die Putzseife greift die Gegenstände nicht im geringsten an, schwärzt und stäubt nicht,

giebt fest mühselos einen prachtvollen Glanz, der sich außergewöhnlich lange hält, und ist im Gebrauch reinlicher und billiger, als die bisher bekannten Putzmittel.

Die Putzseife ist nur echt mit nebenstehender Schutzmarke Globus und Firma:

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Preis per Stück 10 Pf.

Vorrätig in den meisten Drogheriaen, Colonialwaren-, Seifen- und Eisenhandlungen. (7228)

S. Reiff, Schiffenbeil, empfiehlt sich zur billigen und reellen Ausführung von

Schindeldächern. bei Stettin. Klimatischer Aurort.

Krankenaufnahme während d. ganzen Jahres. Rationalle, hydrotherapische Behandlung der verschiedensten Krankheiten. Luft- u. Sonnenbäder. Überraschende Erfolge auf dem Gebiete der Regeneration des ganzen Körpers. Eine aus den Bergen stehende starke Stahlquelle. Der ganze Aurort ist reich an Onon. (8853)

Die Direction: Bick.

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies Reisfuttermehl, G. & O. Lüders, Hamburg.

Graue Haare erhalten sofort ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung der artlich untersuchten und ärztlich empfohlenen F. Auhorn'schen Haarfärbemittel. (Von M. 1.50 bis M. 5.00 in blond, braun und schwarz). Nur ächt u. sicher wirkend mit Schutzmarke und Firma F. Auhorn, Parf. Nürnberg. In Danzig bei W. Wallner, Coiffeur, Gr. Aramerg. 10. hab.

Zeitung - Verzeichnisse und Kosten-Vorausberechnungen auf Wunsch gratis und franco.

PATENTE

erwirken und verwerten

H. & W. Pataky, Heinrichsgasse 7, Luisenstrasse 25, Grosser Burstan 13, anerkannt bedeutendstes Patent-Bureau

Deutschlands, beschäftigt 120 Bureaubeamte. Spezialist für techn. Fächer, ca. 500 Vertreter für Patentverwertung.

Für ca. 1½ Millionen Mark Patente bereits verwertet.

Pa. Referenzen. Ausführl. Brochüren gratis u. franco.

Gewinne 1 à 50000 M.

1 à 20000 "

3 à 10000 = 30000 "

3 à 6000 = 18000 "

3 à 5000 = 15000 "

15 à 3000 = 45000 "

15 à 2000 = 30000 "

15 à 1500 = 22500 "

30 à 1000 = 30000 "

30 à 800 = 24000 "

30 à 600 = 18000 "

30 à 500 = 15000 "

30 à 400 = 12000 "

30 à 300 = 9000 "

30 à 250 = 7500 "

60 à 200 = 12000 "